

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 9 (1883)
Heft: 23

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Nägel in der Kunsthalle.

Schichtfester Rehtakter!

Ich sell Jnen meine Gipse in säbem wäsem Chileli, wo fröner das Choleischänli gstanden hat in der Nächi und jetzt statt nadigen Chinde die nämliche Couleur in einem älteren Jahrgang an die Wand gemalt ist, verzeihen. In hochbühischen Schnöggen hand Sie gseit, daß man auch einmal wüßi, wie das Volk vertruft werdi, und kurz und guet, da hand Sie's und d'Nächiig für die, wo für mich bezwüchiged häd uf der Brugg siße müele, für die blaue Rose, wo-n-ich übergeföh ha, wenn i mi hä daretrude wele, wo ne Schüel vor dem „Unerriicht des Bachus“ gstanden hät und lustigi Unlageheite.

Also: „Mached mer de Schimel nüd schüüch!“ han i gseit, wo sie mi girdged hand, ob i en Katalog weli. Entweder's me gheht, was uf eme Selge ist und dann thuet er rächt sein, oder es ist alls tams Zug und dann brucht man keinen Katalog nicht und ich bin hinder dä groß Store gschlupft und uf eisamal vor eme großmächtige Leu gstande. Er hät aber dene am Obmanamt nüd geglichen und ist also kein rechter gewesen, worum ich gleichgültig an im verby giloffen bin. Fröndli Hadelwaar gaht es nicht an.

„So, so, Herr Pfarrer!“ han i do grüest, „wie chömed Sie au i die Gesellschaft?“ Nämli eue Herr Pfarrer hät mi vo der Wand obenabe agluget, als wet er säge: Gäl, Nägel, mir Pfarrer müend is ieg au in Allem umetrude, sid mer mit der Seelforg nüme e so rächt viel z'thue hand. Es ist aber blos fys Poterret geseint, was mich sehr freute, dann in die Gesellschaft ghört e so en Ma bimeld nicht. Wyberwölcher häd's da abfiggürt gha! ja diä mit dem hoffärtige Eydechleib ist na lang nicht die grüßigst gimefen. Sie hat doch etwas angebalt. Aber die Andere, die wo — Na, nei, i mur mit schänren, e so öppis z'bischnen, gschwöge z'mölele! Und wie hand sie's gheißt? „Schule des Bachus“ hät e Junfer nebet mer lunt vorgele. Ja, han i tänt, wirt wol au lieber e so e Lehreri sy wele, daß di nüd stryghst, als e-n-ordelichti Person, wo em über e halb Stund lang um es Möli Binäsch ume märet. Die sött enal zu mir cho chaufe! Verzeihen Sie, Herr Rehtakter, aber me chunt bi e sonigem Zug aus dem Hochdeutschen aufen. Also ieg wämmer syn bleiben und das ist wahr, das Büblein im Hempi mit dem Usteröpfel uf em Chopf, i hett's grad freßen mögen. Du gis! au keine Döpfel umenust! han ich gerüest und han im welen i d'Händli chlopfen. Aber do chunt e so ein Bruune und brumlet: Nichts anrühren! „Ja, herrjeh, fräße wird me's nüd!“ säg ich druf und wäre in eine Käume gekommen, aber do gits uf einmal ein Gitrampel und dann ein Gipuffe, daß ich auf einen Stuhl oben geheit bin. Nämlich es kamen die Schulen und das gehe den ganzen Nachmittag so, und was die eigentlich da wollen, han ich us einem Gespräch erfahren, wo Zwei neben mir geführt haben. Seit

da der Ginte: „Es ist doch ein Standal, die sechsjährige Buebli und Chinde i dem Ding umezbege und den-Andere de Plaz z'versperre.“ „Bimari,“ lacht der Andre wieder, „en Lehrer beförderet allwilen das Guete. Und das bistalt darin, daß er mit syner Heerd Ein ufweckt, wenn gar z'teuf in so einem appetitlichen Jumperenportret versunken gewesen sein thäte.“ „Ach bah!“ chunt do der Ginte wieder, „dann chönt me ja es Gschäli Geiße dure jage. Die hettid grad e so vil devo, wie die Chindli und murded d'Lüt grad e so gründli verjage!“

Ich bi do furt; aber i hett nüd tänt, daß i na eso zum Brüele chäm a dem Namittag. Aber i has bim Geige nüd verhebe chöne deet im Ege, wo's dä arm Tüffel hei träge us em Tunel aufen. Wänn i dem Ma nu öppis z'Nab thun könnti, wo säb gmached hät, e schön's Büscheli Spargle und en Maierischlitrueh oder öppis däriqas. Gälled, da gheht mes! Die arme Lüt hand au Gfuehl und öppendiä meh als die Bornehmen. Dem mitem Nempeli gheht man's an, daß er si es Stud Fleisch vom Lyb rybe wurd, chönt er dä todt Kamerad wider ufwecke. Aber ebe de Gotthard mueß ja durboret sy und ieg hämmer de Salat. Uuter rch Lüt sim mer worde und — heppsi! Vor Brüele und Lache in eim han ich neufen müßen und gump in das andere Zimmer, wo es rüebiger ist, weil da die — ich weiß nicht was für Nellen sein. Nemel öppis Nelles ich es, d'Stadt Züri ist ja abfiggürt und zwar e so natürl, daß jedes Chabishäupli drin z'jelle ist. Dä cha's!

Ich habe mich dort wieder ein Bigeli erholt und bin als gemach wyter gechiengget. Grüßligi und lustigi Sachen hat es genuet, wo man nicht mit Verzeihen fertig werden kann. Zu dem ersten gehört eine Chille, uf französisch gheiß is: Chillon, wo'n en Einzige drin list. Me weiß nicht, wem es am langwyligsten dabei wird, dem i der Chille oder dem, wo diä Maure aalugen muß. Zun lustige Sache ghöred die Molelereie im Eggli, wo sim, wie wenn Eine Tinte, — nu statt schwarzer wyßi — uf en Selge gheht hät und überall Flecke umezprüßt sind. Und dann laufen und sißen bruntschäfti Wyber und Mannevolcher druf umen. I Gottsämen Jedem gfallt sy Tinte am best. Ich has ieg lieber mit denen Schöfelen, wo den Berg herab träsmen. O ihr herjige Chräsi ihr! Eu gheht me's ämel a, ihr wänd nit anders sein als richtigi Schaf und nüd es Glump ume hante und dann drunder das Schafsgesicht aufen lugen lassen, womit ich verbleibe

Ihre aufrichtige

Nägel.

P. S. Hoppla! Ich habe vergäffe, daß ich gar nonig fertig gewesen bin, und in dem andern Chämmerli na schüüli herrlichi Sache gheh habe vo Bible und gliedtem Zug und ert uf der anderen Seiten, o herrjeh, wo die Schulen nicht so lang bleiben, weil es bloß alti Chacheliwar und Burechäfte, wo sie d'heimen haben, gäh.

Schweiz. Landesausstellung in Zürich.

1. Mai bis 30. September.

Die Anlagen und Gebäude der Landesausstellung sind den Besuchern geöffnet:

An Wochentagen von 8 Uhr Morgens an.

An Sonntagen von 10 Uhr Morgens an.

An den **Wochentagen** sind von 8 bis 10 zum Eintritt berechtigt die Besitzer von

Passepartout-, Abonnements- und Dienstkarten.

Andere Besucher, welche zwischen 8 bis 10 Uhr eintreten wollen, haben den doppelten Eintrittspreis (zwei Coupons à 1 Fr., oder zwei Familien-Abonnements-Coupons) zu entrichten.

Von 10 Uhr an ist der Eintrittspreis **1 Fr.**, sowohl an Sonntagen, als auch an Wochentagen.

Sonntags von 1 Uhr Nachmittags an und an Wochentagen von 6 Uhr Abends an (sofern nichts Anderes publiziert ist) ist der Eintrittspreis auf **50 Centimes** festgesetzt.

Gesellschaftskarten (für Schulen und Arbeiter-Gruppen unter Führung der Lehrer bzw. der Angestellten des Etablissements) berechtigen zum Eintritt von **8 Uhr Morgens an**. Die Schulen sind ausserdem berechtigt, Mittags die Ausstellung zu verlassen und Nachmittags desselben Tages mit der gleichen Karte wieder einzutreten.

Es ist sehr zu empfehlen, dass grössere Gesellschaften, welche gemeinschaftlich zu essen wünschen, ihr Mittagsmahl in der **Restauration Sottaz** (landwirtschaftliche Abtheilung) bestellen.

Das Zentralkomitee.

Schweiz.
Bünden.
Oberland.

Kur- und Seebad-Anstalt

1170 M. ü. M.

Waldhaus Flims.

4 Stunden
von Chur.



Eröffnung 15. Juni.

Die Anmeldungen sind zu adressiren an Herrn

J. Guggenbühl, Waldhaus Flims. O F 1235

Dennler's
Alpenkräuter-Magenbitter
Interlaken.

Degustations-Chalet im Ausstellungspark.